

denn mündlich oder schriftlich zu diskutieren ist. Viel-
mehr liegt hierin der Krebschaden unserer Militä-
literatur, der Grund zu ihrer Dürftigkeit und Aengst-
lichkeit gegenüber denjenigen des Auslandes. Auch
den Berufensten wird der Muth genommen, frei und
offen, doch nur zum Wohle des Heeres und Vater-
landes, über die ernstesten und wichtigsten militärischen
Dinge ihre Meinungen zu äußern und so klärend und
anregend dem Ganzen zu nützen. Alles Salz
können die obersten Behörden allein auch nicht liefern.
* **Mühlhausen i. Thüringen**, 8. Jan. König
Christian von Dänemark schenkte dem Offiziercorps
seines hiesigen thüringischen Infanterie-Regiments sein
lebensgroßes Bild in der Uniform des Regiments.
— Die sächsische Armee zählt nach der neu er-
schienenen Rangliste zur Zeit an aktiven Offizieren
1 General-Feldmarschall (Prinz Georg), 5 Generale
der Infanterie oder Kavallerie, 5 Generalleutenants,
11 Generalmajors, 28 Obersten, 31 Oberstleutenants,
86 Majors, 271 Hauptleute oder Rittmeister, 248
Premierleutenants und 445 Sekondleutenants, also
insgesamt 1131 aktive Offiziere, ferner noch 636 Re-
serve- und 354 Landwehr-Offiziere. Gegen das Vor-
jahr hat sich die Zahl der aktiven Offiziere um 16,
die der Reserve- und Landwehr-Offiziere um 33
vermehrte.

Kirche und Schule.

— Die Nachricht, daß der Papst die Ernennung
Fribens zum Bischof von Straßburg genehmigt
habe, ist mindestens verfrüht. Der Papst soll seine
Zustimmung an die Berufung eines Polen auf den
Bischofsstuhl zu **Posen** als Bedingung knüpfen.
— Der Ausschuß der Schulkonferenz beendete
schon am Mittwoch vorläufig seine Beratungen,
nachdem über die Grundzüge der Reform hinsichtlich
der äußeren Stellung der Lehrer und des Berechtigungs-
wesens eine Einigung erzielt war. Die nächste ge-
meinsame Sitzung ist erst für Februar beabsichtigt.
Zugewandte sollen die Reformarbeiten durch Einzel-
beratungen entsprechend gefördert werden.
— In Folge des strengen Winters und der da-
durch gesteigerten Noth in den ärmeren Klassen haben
die **Braunschweiger** Schulbehörden die Einrichtung
getroffen, den bedürftigen Kindern der unteren Bürger-
schulen ein warmes Frühstück in der Schule kostenfrei
verabreichen zu lassen. Mit der menschenfreundlichen
Einrichtung ist bereits begonnen worden.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 8. Jan. Heute Nachmittag fand die
feierliche Einführung unseres neuen Oberbürger-
meisters, des Herrn Dr. Baumbach, durch Herrn
Regierungspräsident v. Holwebe statt. Darauf be-
grüßte der Vorsitzende der Stadtverordneten-Ver-
sammlung, Herr O. Steffens, Namens der Stadt-
verordneten-Versammlung Herrn Dr. Baumbach.
Herr Dr. Baumbach drückte nunmehr den beiden
Vorrednern seinen Dank für ihre anregenden Worte
und freundlichen Gefinnungen aus, begrüßte seine
neuen Kollegen vom Magistrat und dankte den
Stadtverordneten für die Ehre und das hohe Ver-
trauen seiner Berufung nach Danzig, dieser schönen
Stadt, die mit dem ehrwürdigen Schimmer einer
großen Vergangenheit umrahmt sei, und der er von
Herzen wünsche, daß sie einer hellen Morgen-
röthe der Zukunft entgegen gehe. Für ihn, so
berichtet die „D. Ztg.“, sei der Augen-
blick ein sehr wichtiger, persönlich auch deshalb,
weil er mit dem heutigen Tage in den preußischen
Staatsverband eintrete und damit der von ihm ge-
hegte Wunsch erfüllt werde, dem größten und mäch-
tigsten Staat Deutschlands anzugehören. Auch Danzig
sei ja keine altpreußische Stadt, sondern erst spät unter
die preußische Herrschaft gekommen, aber in schwerer
Zeit habe sie nicht gezögert, zu diesem Staate zu
stehen. Eines habe sie stets festgehalten in guten und
bösen Tagen: ihr Deutschtum, das habe sie selbst
unter polnischer Herrschaft nie verleugnet. Danzig
war und blieb eine gut deutsche Stadt. Auch ihm
werde es hier gelingen, ein guter Preuße zu werden
und ein guter Deutscher zu bleiben. Sein Vorgänger,
Herr v. Winter, dessen ehrenvoller Thätigkeit beide
Vorredner rühmend erwähnt hätten, habe ihm

geschrieben, daß er dankbar das Geschick preise,
welches es ihm vergönnt habe, lange Jahre
die Verwaltung der Stadt Danzig zu leiten, und daß
er keine dankbarere Aufgabe, kein schöneres Loos
kenne, als an der Spitze des Gemeindefens einer
Stadt wie Danzig zu stehen. Diesen autoritativen
Vorgänger könne zur Zeit Niemand ersetzen, doch er
komme hierher mit dem redlichsten Willen, mit voller
Arbeitslust und frischer Arbeitsfreudigkeit und hoffe
in fester Verbindung mit den Mitgliedern des Ma-
gistrats und der Stadtverordnetenversammlung seiner
Pflicht zu genügen. Er werde sich bemühen, den
Schwerpunkt seiner Verwaltung in der Stadtveror-
dnetenversammlung zu suchen, als deren ausführendes
Organ er sich betrachte. Wenn wir, die städtischen
Kollegen, freudig und einmütig zusammenarbeiten,
dann wird es uns gelingen, die schweren Aufgaben zu
lösen, die uns bevorstehen. Auf einem der schönsten Bau-
werke dieser meiner neuen Heimathstadt, dem herrlichen
Hohenbore steht die Devise der Stadt: pax, libertas
et concordia (Friede, Freiheit und Einigkeit). Welch
eine Stadt hätte den Frieden, den unser thätigster
Kaiser so ernst hütet und machtvoll beschirmt, nütlicher
als Danzig, dessen politische Interessen vielfach im
Auslande liegen. Die Grundzüge der wirtschaftlichen
Freiheit hatten fest in einer alten Handelsstadt wie
Danzig, die eine wichtige Aufgabe auch darin sehe, sich
in die Industriezeit umzuwandeln. Aber auch
„Concordia“ wolle er pflegen. Er theile vollständig
die Auffassung, daß politische Gegensätze in einem
Gemeinwesen nicht zur Geltung kommen dürfen. Alle
politischen Parteien haben ja nur dann Berechtigung,
wenn sie das Allen gleiche Ziel verfolgen: die
Ehre und das Wohl des Vaterlandes. Dieses
Endziel gelte aber auch für die Gemeinde. Ein
politisch freisinniger Mann dürfe das an
wenigsten vergessen. Es würde ein Fehler sein, wollte
ein freisinniger Mann seine kommunale Stellung dazu
ausnützen, ein Parteiregiment zu führen oder auch
nur anzuknüpfen. (Bravo!) Und schließlich noch Eins:
er komme hierher aus Thüringen, der Heimath des
Protestantismus. Aber er bringe auch volle Toleranz
mit, die ihn in den Stand setzen werde, jeder Kon-
fession die schuldige Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.
Geben wir also rühtig ans Werk mit unserem Wahl-
spruch: Pax, libertas et concordia! Die mit männ-
licher Festigkeit und doch in verbindlicher, gewinnend-
ster Form gehaltene Ansprache des Herrn Dr. Baum-
bach machte sichtlich auf die Anwesenden einen sym-
pathischen Eindruck und wurde an mehreren Stellen
von lebhaftem Beifall begleitet. — Unter dem Geläute
sämmlicher Glocken wurden gestern Nachmittag die
hierlichen Ueberreste des Herrn Prälaten Land-
messer in feierlicher Prozession nach der Kirche über-
geführt, in der er länger als ein halbes Jahrhundert
als Seelsorger gewirkt hat.

* **Aus dem Kreise Danziger Niederung**, 7. Jan.
In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. brannte in Heu-
bude Haus und Stall des Rentiers Köpfe nieder. —
Seit heute Nacht hat sich die Schneedecke ver-
stärkt, daß mehrere Wege unpassierbar sind. Auf den
Feldern liegt bereits eine Schneedecke von 1½ Meter
Stärke.

* **Puzig**, 6. Jan. Das hiesige Schöffengericht
hat den Völkhermeister Heinrich Gehrmann, welcher,
ohne Konzeption zu besitzen, die Auswanderung nach
Brasilien vermittelte, zu einer Geldstrafe von 1800 Mk.
oder neun Monaten Gefängnis verurtheilt.

* **Marienburg**, 7. Jan. Ein hiesiges Kauf-
männisches Geschäft hat seine Zahlungen einstellen
müssen. Die Geschäftslage am Orte ist z. B. eine
sehr gedrückte.

* **Söban**, 7. Jan. Der Amtsrichter v. Mohrheit
hier selbst ist in gleicher Eigenschaft zum 1. März cr.
nach Danzig versetzt.

* **Schweh**, 7. Jan. Der heute hier abgehaltene
Wochenmarkt war in Folge der verschneiten Wege so
gut wie gar nicht besetzt. — Die Schweinepreise sind
hierorts so gesunken, daß der Zentner mit 30 Mark
käuflich ist. — Die in diesem Jahre ins Leben ge-
rufene polnische demokratische Arbeiterzeitung ist in
diesen Tagen an die hiesige Bevölkerung vertheilt.

* **Dr. Holland**. Die Verpflegungssituation im
Kreis-Armen- und Siedenhaus ist im Dezember v. J.

von 85, im Jahre vorher aber von 201 armen Wandernern
aufgeführt worden. Gegen das letzte Vierteljahr
des Jahres 1889 ist die Anzahl derselben von
421 auf 211 gesunken, hat sich also um die Hälfte
verringert.

* **Aus Ostpreußen**. Wie schwierig sich der
Erwerb der praktischen Ärzte vor dreihundert Jahren
in unserer Provinz gestaltete, dürfte im Verhältnis zu
der jetzt bestehenden großen Verbreitung derselben nach
einer alten Chronik zur Zeit von Interesse sein. In
der Provinzialstadt Ragnit wollte sich zu damaliger
Zeit ein praktischer Arzt niederlassen, der, um sich er-
nähren zu können, beim Herzog Albrecht um Bewäh-
rung einer freien Wohnung, Anlegung eines Brannt-
weinschanks und Benutzung der freien Weide für sein
Bieh vorstellig wurde. Dem Arzte wurde auf sein
Gesuch vom Herzog ein Häuschen zum erblichen Bes-
itz angewiesen, wofür ersterer jährlich eine Mark Zins
zu zahlen hatte, während die beiden anderen Bitten
abgeschlagen wurden, obwohl der Arzt das herzogliche
Gesinde dafür umsonst kurieren wollte. Ferner wurde
dem Arzte zur Erleichterung seines Unterhalts aus-
getragen, in der Zeit von Ostern bis Michaelis in
jeder Woche einen Tag beim — Umschütten des Ge-
treides im Schlosse behilflich zu sein, wofür derselbe
Kost und Getränke erhielt, die man dem übrigen Ge-
sinde für diese Arbeiten darreichte. (R. A. Z.)

* **Vom Kurischen Haff**, 7. Jan. In der Nacht
von Sonntag zu Montag und an diesem ganzen Tag
hat in den Haffgebenden ein so starker Schneefall ge-
herrscht, wie es schon seit Jahren nicht mehr der Fall
gewesen. Hier bis fünf Fuß hoch liegt der Schnee,
oft zu wahren Bergen zusammengeweht, so daß von
Wegen gar keine Spur zu sehen ist. Einzelne Dörfer
liegen im Schnee vollständig begraben, selbst in Gilge,
Inse und Nemionen mußten alle Bewohner zu
Schaukeln greifen, um wenigstens die Dorfstraßen
passierbar zu machen. Der Verkehr ist in Folge dessen
sehr erschwert, und viele Kinder sind außer Stande,
die Schulen zu besuchen. In den Nemionener Forsten
hat der Schnee nicht unbedeutenden Schaden an-
gerichtet, indem unter seiner Last viele Bäume um-
gebrochen sind. (R. S. Z.)

* **Granz**. Die Bauarbeiten an der neuen Her-
promenade schreiten rasch vorwärts, so daß man be-
reits mit den umfangreichen Mauerarbeiten begonnen
hat. Recht zeitraubend hat sich das Abtragen der
Ueberreste der alten Promenade erwiesen, doch sind
dieselben nunmehr gänzlich beseitigt. Die Mauerarbeiten
werden bis zum Frühjahr sehr gut beendet werden
können, so daß alsdann sofort die Steinmauer in An-
griff genommen werden wird. Mit der Herbei-
schaffung des Materials hat man auch bereits den
Anfang gemacht.

* **Pillau**, 7. Jan. Nach vielen Jahren der Ruhe
wurde unsere Bürgerschaft heute Nachmittag 12½
Uhr durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte das
Hintergebäude des Grundstücks Nr. 994. In Folge
des thätigen Eingreifens der Mannschaften der
königlichen Hafnauverwaltung, der Garnison und
der Alt-Pillauer Feuerwehr wurde das Schadenfeuer
nach dreistündiger Arbeit gelöscht. Allerdings waren
die Tageszeit, die Windstille, die Lage des brennenden
Hauses dem Löschungswerke sehr günstig; im andern
Falle lag eine große Gefahr für die Nachbarhäuser
vor, da man in der Nähe des brennenden Gebäudes
diverse Tonnen Thran u. a. aufgehäuft hatte. Der
Königsberger Eisbrecher, Kapitän Siebert, und Dampfer
„Roland“, Kapitän Reimer, versorgten in sehr an-
erkennenswerther Weise die Feuerspritzen mit einem
großen Theile des Wasserbedarfs. Die Ermittlung
der Entstehungsurache des Schadenfeuers ist der so-
fort eingeleiteten Untersuchung vorbehalten. (R. S. Z.)

* **Insterburg**, 7. Jan. Der heutige Kreisrat
hat beschloffen, diesmal von dem Vorklagsrecht für
die Befugung der erledigten Landratsstelle Gebrauch
zu machen und Herrn Staatsanwalt v. Scauden-
Tarpuschen aus Bartenstein als Kandidaten zu
präferiren. — Bei der heute stattgefundenen Sub-
station des kernlichen Mühlengrundstücks in Gr.
Bubainen blieb Meistbietender Herr Luther aus Braun-
schweig mit dem Preis von 38,100 Mk.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seemarte
für das nordöstliche Deutschland.

10. Jan.: Theils Nebel, theils heiter, wol-
fig, Frost, rauher Wind.
11. Jan.: Kälter, theils Nebel, bedekt,
theils heiter, lebhaft windig.
12. Jan.: Meist bedekt, Frost, windig.
13. Jan.: Vielfach heiter, veränderlich wol-
fig, Frost.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns
Rats willkommen.)

Elbing, 9. Januar.
* **Provincial-Zuchtvieh-Ausstellung**. Unter
Vorh. des Herrn Dr. Demler-Danzig fand heute
Vormittag im „Königlichen Hof“ hier selbst eine Sitzung
des Lokalkomitees statt, der u. a. auch die Herren
Oberbürgermeister Elditt und v. Kries-Transkowitz
beizuhöhen.

* **Alterthumsverein**. Die gestrige Sitzung
des Alterthumsvereins eröffnete Herr Prof. Dr. Dorr
mit einem ehrennden Gedächtniswort für den am 6. d. M.
zu Grabe getragenen Amtsgerichtsrath und Hauptmann
a. d. Herrn Walter, der von der Gründung des
Vereins an diesem ein thätigstes Mitglied gewesen
ist, und gedachte ferner des großen, unerleichen
Archäologen Dr. Schliemann. Die Versammlung
ehrte das Andenken der verdienten Todten durch Er-
heben von den Sigen. Darauf sprach Herr Direktor
Dr. Töppen über die Weichsel- und Rogatdämme.
Seine weitgehenden Ausführungen erstreckten sich ins-
besondere über die Dämme an der linken Rogatseite.
Eine Fülle von Kulturmomenten belebte die Darstellung,
durch welche der Vortragende mit Hilfe einer Kartenplatte
ein klares Bild über die allmähliche Entstehung der Dämme
entwarf. Er verwahrte sich zunächst gegen die An-
sicht, die auch von manchen Autoritäten getheilt wird,
daß die Weichsel- und Rogatdämme nämlich unter dem
Hochmeister des deutschen Ritterordens Meinhard von
Duerfurt durch Aufbietung bedeutenden Menschen-
materials in wenigen Jahren aufgeführt wurden. Es
hat dazu vielmehr Jahrzehnte und Jahrhunderte
mühevoller Arbeit bedurft. Die Rogat, die in den
ältesten Zeiten nicht durch ihr jetziges Bett strömte,
sondern sich bei Elbing mit der Fischau verband und
mit dieser gemeinsam dem Haff zufließte, bereitete bei
der Dammthätigkeit bedeutend mehr Schwierigkeiten,
als die Weichsel. Erst Stück um Stück mußten die
Dämme von den An siedlern aufgeführt werden. Die
meisten entstanden bald nach dem Jahre 1300. Ein
zusammenhängender Damm existirt jedoch erst
seit dem Jahre 1400. Alle Rogatdörfer haben
ihr Theil zu seiner Fertigstellung beigetragen.
Sie alle waren vom deutschen Ritter-Orden zu be-
stimmten Dammbauten verpflichtet, das bewiesen alte
Beschreibungen aus Neuteich, Diekau, Lefewitz, Vin-
denau und Schönau. Durch das kleine fließchen
Plauthe, der jetzt verschwunden ist, wurde die Fort-
führung der Dämme nogatabwärts lange Jahre hin-
durch verhindert. Im Jahre 1348 schloß der Orden
ein Abkommen mit dem Magistrat von Elbing, dessen
Gebiet, damals 5 Quadratmeilen groß, bis an die
Plauthe reichte, und die Stadt Elbing führte nun
einen starken Damm längs der Plauthe auf ihrem eigenen
und noch 500 Ruthen weit auf dem Ordensgebiet auf.
Fortan konnten sich die Dammbauten gedehlich weiter
entwickeln. Elbing baute den Großwerderschen Haupt-
damm, der das letzte fehlende Stück zu einem un-
unterbrochenen Rogatdamm von Montau bis zur
Hafflinie bildete. Im Schuß dieses Dammes ent-
standen zahlreiche Dörfer, so Fürstenaue, Gr. und Kl.
Mausdorf, Widau u. a. Als im Jahre 1673 ein
Durchbruch des Großwerderschen Dammes erfolgte,
wurden diese Dörfer überschwemmt. Um sie besser
schützen zu können, trat Elbing in die Dammkommune
des Marienburger Werders ein. Man sorgte nun
dafür, daß auch die Haffüberschwemmungen verhindert
wurden. Mit dem Großwerderschen Hauptdamm
wurde ein nach Westen streichender Damm verbunden,
der nach seinen 7 Schleusen noch heute Schleusendamm
heißt. Von Kl. Mausdorf schüttete man einen

Berliner Brief.

Berlin, den 7. Januar.

Nachdruck verboten.
„Arr! Ein ander Bild!“ ruft der Guckkastenmann
und also meinte es auch der Wettergott, der seit
Sonntag Abend die ganze mit Schnee gefüllte Schale
seines Hornes über uns ausgegossen hat. Berlin im
Schnee! Das ist weder eine angenehme noch eine
saubere Situation, dies letztere deshalb nicht, weil die
Pferdebahn durch das höllische Gebahren der
Frau Holle sich noch lange nicht aus den gewohnten
Gleisen bringen lassen mag. Ist der Schnee das
Salz des Winters, welcher dielem erst seinen eigen-
lichen Reiz verleiht, so ist der Schnee hier die Ursache
eines Kaltes, das nicht weniger als reizend
wirkt. Ich habe bereits in einem meiner letzten
Briefe auf die searartigen Gebilde hingewiesen,
durch die unsere Verkehrsmittele mit Hilfe des Salzes
die Straßen nach jedem Schneefall beglücken, was ganz
genüß nicht Jedermanns Fall, ebenso wenig wie es die
letzte, augenblicklich überwundene Kälteperiode gewesen
ist. Dieser Winter des Mißergnügens, welcher so
lange Zeit gedauert hat, daß Jeder „wie auf Wolken
stand“, ist ja vorläufig vorüber. Wie lange, das mag
Boreas beantworten. Er hat am Thermometer eine
so „niedrige“ Gefinnung bewiesen, daß Niemand sein
Kommen herbeiseht. Aber darum kümmert sich deretwas
unsanft zu packende Herr so wenig, daß man von ihm, wie der
Minister Herrfurth von der Landgemeindevorordnung sagen
darf: „Und er kommt doch!“ Sei's drum! In jener
Welt, in der man sich amüßirt, wird man nichts von
seinem Hauch verspüren. Und diese Welt hat zu
ihren paradiesischen Gefilden weit die Pforten aufgethan.
Berlin tanzt seit Sylvester! Der in jener Nacht auf
den Straßen ausgeführte Tanz war, wie ich es vor-
ausgeseh, von sehr mäßigen Dimensionen. Mit der
stark aufgetriebenen Polizei wollte eben Niemand „ein
Tänzchen wagen“. Der Schulplente waren zu viele,
welche den Grafen a. d. Kleiß-Boß aufgespielt und
eingeheizt hätten, daß es ihnen bei aller sibirischen
Kälte zu heiß geworden wäre. Es haben sich denn
auch so wenige die Finger verbrannt, daß
man sie an den Fingern herzählen könnte.
Eine so friedfertige Neujahrsvacht hat Berlin
schon seit vielen Jahren nicht erlebt und nur die be-
kannten ältesten Leute sind im Stande, sich auf Aehn-
liches zu besinnen. Also man tanzt! Nicht mehr allein
auf dem Spiegelglatten Parquet der Eißbahnen,
sondern demjenigen der Balläle, und der Zuspruch ist
kein geringer. Der offiziellen Anfang machte der
Korps de Ballet „draußen“ bei Kroll.
„Draußen“, diese Situationserklärung giebt der Ver-

liner nur dann, wenn tiefe winterliche Einsamkeit das
inmitten des Thiergartens gelegene Etablissement um-
giebt. Ist dieser voll grünen und blühenden
Lebens, dann fällt die Präposition fort, aber am
Sonntag, dem Redoutentage, hieß es natürlich
„draußen“. Das hinderte jedoch ein prächtiges
„Drinnen“ nicht. Höse Jungen behaupten zwar, daß
auch heuer jene alte Garde nicht fehlte, welche im
Gegensatz zu der von Belle-Alliance niemals stirbt
und sich immer ergibt. Troppem dürfte es zu
manchen schönen Alliancen und Alliancen mit
Schönen bei der pridelnden Musik und dem schäu-
menden Sekt gekommen sein, besonders da es neben
dem alten auch noch eine junge Garde Korps de
Ballet giebt, das mit Glan die Redouten stümt.
Wer da immer behauptet, daß aller Anfang schwer
sei, mußte diesmal eine Ausnahme von dieser Regel
einräumen. Was an diesem Anfang der Karnevalszeit
schwer, war einzig der Entschluß, heimzugehen, und an
des nächsten Morgens Frühe der Kopf und die
Glieder. Wie aber wird es mit Kopf und Gliedern
und jenem etwas ausgeben, das in allen Fällen des Lebens Kopf
und Glied ist — ich meine die Paffe — wenn sich endlich
an den frühlichen Anfang ein frühliches Ende geknüpft
hat? Noch ist ja an dieses gefühlsfähliche Halt gar
nicht zu denken! Vielmehr ist es überhaupt schwer,
in dieser turbulenten Aera ein Halt zu finden und
wehe dem, der es in ihr verliert. Die großen
öffentlichen Bälle in der Karnevalszeit waren in
früheren Regierungszelten des lustigen Prinzen auf
„Wintergarten“ und „Philharmonie“ beschränkt. Aber
um einem tiefgefühlten Bedürfnis abzuhelfen, ist die
Zahl dieser Regierungspaläste Er. Solität um 2 ver-
mehrt worden. „Concordia-Theater“ heißt der eine
und „Feen-Palast“ der andere und ihre Pforten werden
sie gegen das billige Entree von 6 Mark am nächsten
Sonntag Jedermann öffnen, der in einen Frack ge-
hüllt und einen „unbezahlbaren“ Dursch d. h. einen
auf Champagner getauchten Dursch, flache 10 Mark,
mitbringt. „Das Geld muß unter die Leute kommen“,
heißt die Phrase, womit derartige theuere Bezan-
staltungen billig entschuldigt werden sollen. Billig
ist dagegen ein Wort der Anerkennung für die Ver-
liner Postverwaltung. Denn der von dieser in dem
Zeitraum vom 31. Dezember 1890 bis 1. Januar 1891
11 Uhr Abends bewältigte Verkehr belief sich auf
27 Millionen Stadtbriefsendungen, d. h. Sendungen,
welche innerhalb des Bannkreises von Berlin zur Ver-
förderung ausgegeben und innerhalb dieses
Kreises zu bestellen waren. Hierzu tritt noch
der Strom der Schriftstücke aller Art,
welcher sich zum 1. Januar von außen her nach der
Reichshauptstadt gewälzt hat. Wenn unsere Postboten

von diesen Fluthen nicht verschlungen worden, so
müssen es in der That wackere Schwimmer sein.
Und welche Mühen macht gerade an solchen Tagen
die Entzifferung der Adressen, von denen eine große
Zahl doch von solchen Personen herkommt, welche
das ganze Jahr hindurch nicht schreiben, aber es
wenigstens mit einem Schriftstück in der Form der
Gratulation an den Herzallerliebsten glauben beginnen
zu müssen. Ja! Die Post hat ihre Feiertage stets
„post“ festum und besonders an diesem Neujahr
konnten sich ihre Beamten gratuliren.
Heinrich Blantenburg.

Bermittlichtes.

* **Genua**, 7. Jan. Ein Magazin mit 2000
Ballen Baumwolle ist heute hier niedergebrannt.
Das Feuer war angelegt. Der Schaden beträgt eine
halbe Million.

* Das Herzogthum Meiningen hat nach der vor-
läufigen amtlichen Zusammenstellung, wie die R. Z.
schreibt, eine Gesamtbevölkerung von 223,920 Seelen,
9036 mehr als 1885.

* **Freiburg**, 4. Jan. Durch Gafe, welche in Folge
des Bruches eines Hauptrohres ausströmten, sind in
einem in der Bahnhofstraße gelegenen Hause das
Handarbeiter Engelhardt'sche Ehepaar und dessen etwa
13jährige Tochter erstickt.

* **Erdmannsdorf**, 5. Jan. Die am 1. Januar
1890 zu Jauer verstorbenen vermählte Frau Majorin
Karoline Ernestine von Knobelsdorf, geb. von
Ledwitz und Steinrich, hat dem Krankenhause der
Schlesischen Genossenschaft des Johanniter-Ordens
in Erdmannsdorf ein Legat von 12,000 Mark ver-
macht, zu dessen Annahme die Allerhöchste Genehmi-
gung erteilt worden ist.

* **Goldensiedt** bei Bechta, 5. Jan. Auf der
Kanzel hat der Tod den hiesigen Pfarver Bröning
errett. Derselbe hatte gerade die Predigt begonnen,
als plötzlich Leichenblässe sein Gesicht überzog. Er
sprach noch die Worte: „Gott segne meine Worte; mir
wird unmöglich“, und sank dann vor den Augen der
entsetzten Hörer zu Boden. Nach wenigen Augen-
blicken, welche noch eben zur Spendung des Sakra-
ments der heiligen Delung hinreichten, war der im
64. Lebensjahre stehende pflichtgetreue Priester eine
Leiche.

* In **Fehrbellin** grassirt bei den Kindern die
heimtückliche **Diphtheritis** so stark — in einer Schule
find ca. 90 Kinder in der Weihnachtswochen erkrankt
— daß die Schulen geschlossen werden mußten.
* Ein **merkwürdiger Zwischenfall** ereignete
sich am Freitag in **Konstantinopel**. Ein japanesi-
sches Panzerschiff, mit dem am Leben gebliebenen

Mannschaften der vor etlichen Monaten an der japa-
nesischen Küste zu Grunde gegangenen türkischen Fre-
gatte „Ertoghorul“ an Bord, kam an der Mündung
der Darbanellen an. Die übliche Erlaubniß für die
Durchfahrt wurde nachgeholt, aber zum Erstaunen
des japanesischen Befehlshabers verweigert, obwohl
nach Konstantinopel um Anweisungen telegraphirt
war. Das Panzerschiff machte folglich kehrt und
trat die Rückfahrt nach Japan an, nachdem der Kap-
itän eine Depesche nach Konstantinopel abgeandt,
welche die Pforte von seiner Heimfahrt benachrichtigte.
Anfragen folgten mit dem Ergebnis, daß des Sultans
eigene Yacht der Panzerschiff nachgeandt wurde
und dieselbe auf der Höhe von Smyrna einholte.
Höfliche Entschuldigungen erfolgten türkischerseits,
welche der japanesische Befehlshaber nach einigem
Zögern annahm. Das Panzerschiff ist jetzt wieder
nach Konstantinopel unterwegs.

* **Verantw. Werthsendung**. Von einer Sen-
dung, welche bei Florenz bei einer Triester Wechsel-
stube einging, fehlten 530 Napoleons, welche durch
eben so viele Bleistücke ersetzt waren; das Paket war
unterseht.

* **Selbstmord aus Erbschaftsachen**. In
Brünn erschloß sich der Eisdieber Rudolf Weber
aus Münden, welcher demnach eine Erbschaft von
60,000 Mk. antreten sollte.

* **Genua**, 8. Jan. An Bord des Widerstehes
„Vesuvio“ sind zwei weitere Opfer der Katastrophe
gestorben. Gestern sind die beiden ersten Opfer be-
erdigt.

* **Neval**, 8. Jan. Die Aede ist mit schwachem
Eise bedekt. Baltischport ist eisfrei.

* **Berlin**, 8. Jan. Gestern Vormittag ist der
Direktor des hiesigen Haupt-Telegraphenamtes **Prüll**
völlig an Herzschlag gestorben.

* Von einer **finnigen Gabe für Professor
Koch** wird berichtet: Der Lehrer Poppel in Wollstein
(Provinz Posen) hat durch zwei seiner Zeichenschüler
je eine Aufnahme (Front- und Rückseite) desjenigen
Hauptes anfertigen lassen, in welchem J. P. Professor
Koch den Grundstein zu seiner weltbewegenden Ent-
deckung gelegt hat. Beide Zeichnungen sind in prächt-
volle Rahmen gefaßt und Herrn Koch als Angebinde
zu seinem jüngsten Geburtstag überandt worden.
Der Gelehrte hat seiner großen Freude darüber
Ausdruck gegeben und sich die Adressen beider Zeichner
erbeten, um denselben seine Anerkennung auszusprechen.
* **Paris**, 8. Jan. In der gestrigen Abendvor-
stellung der **Romischen Oper** entstand eine **Panik**,
weil ein Zuschauer von der dritten Galerie in den
Sperkribraum herabstürzte. Derselbe erlitt jedoch nur
leichte Verletzungen.

anderen Damm bis zur Nordgrenze des Elbinger Gebietes, welchen man Werberdamm nannte. In diesen schloß sich der sogenannte schwarze Damm, der bis Tienhof führte. Außer diesen großen Dämmen wurden noch dem Haß zu zahlreiche kleine angeführt. Es bildeten sich hier kleine Deichkommunen, so die Peterswalder, zu der 5 Dörfer gehörten. Auch die Jungfer wurde mit der Zeit völlig eingebüßt. An ihren schützenden Dämmen entstanden Blumenort (1598), Rosenort und Rapendorf. Weiter nordwärts ging die Kultur vorläufig nicht. Sie breitete sich indes weiter nach Osten auf das Einlagegebiet aus, das früher stets dem Hochwasser preisgegeben wurde und nur im Sommer zunächst an einzelne Personen, dann an ganze Gemeinden als Weiseland verpachtet wurde. Die Pachtverträge lauteten schließlich auf 15—20 Jahre, und nun erlaubte man den Pächtern, die Landereien durch Dämme zu sichern. So entstanden auch im Einlagegebiete Dämme. Zeher und Stuba, die zwar schon 1353 genannt werden, kamen dadurch erst zur Geltung. Sie wurden durch einen „Stautamm“ mit Elbing verbunden. Im Jahre 1408 wurden sie überschwemmt. Eine interessante Rechnung über den Neubau des Damms nach dem Durchbruch giebt die Kosten deselben auf ungefähr 70 Mk. nach unserm Gelde an, das damals etwa den fünffachen Werth hatte. Das Haß reichte in jener Zeit bis zum Boosheebau. Es warf damals die Kampen ab, auf welchen Neu-Terranova erbaut ist. Der größte Theil des Haßs gehörte dem Elbinger Fischmeister. Damit endete der Herr Vortragende den interessanten, von eingehendstem Studium und mißvoller Forschung zeugenden Vortrag, weil die Zeit schon weit vorgerückt war. Es wurden darauf noch einzelne Gegenstände vorgezeigt, so eine alte Wallbüchse, welche das Elbinger Wappen mit der Jahreszahl 1641 trug, ein altes, künstliches Feuerzeug, ein Glas mit bunten Malereien und ein Geldstück, das beim Bau der neuen Marienburger Brücke gefunden wurde.

[Vortrag.] Zu dem gestern Abend zum Besten der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger im großen Saale der Loge von Herrn Gymnasiallehrer Behring gehaltenen Vortrage über: „Deutsches Bürgerthum auf dem Meere“ hatte sich leider nur eine kleine Zuhörerschaft eingefunden, was um des guten Zweckes willen, zu welchem der Vortragabend veranstaltet war, sehr zu bedauern ist. Eine aus der in der Ecke an dem Podium angebrachten hübschen Fahndekoration hervorleuchtende Schiffslaterne erinnerte an den Zweck, dem der Vortrag galt. Es konnte selbstverständlich nicht in der Absicht des Herrn Vortragenden liegen, den ganzen Entwicklungsgang des deutschen Seehandels zu schildern, vielmehr war eine Beschränkung auf einen bestimmten Zeitabschnitt von vornherein geboten. Herr Behring hatte nun als Zeitraum das vierzehnte bis sechzehnte Jahrhundert gewählt, eine Zeit, in welcher der Seehandel meistens ein persönliches Eingreifen des Kaufmanns erforderte, machte und die Seeräuber in Blüthe stand. Der Handel gegen Ende des 14. Jahrhunderts, zu welcher Zeit die Bevölkerung der deutschen Städte derjenigen in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts gleich kam, dürfte hinter dem der letzten Periode kaum zurückgeblieben haben. Die Schiffe der damaligen Zeit waren zwar etwas kleiner als jetzt, sie hatten aber bereits die Bauart der gegenwärtig noch üblichen Klüffs, welche die Ost- und Nordsee befahren. Die Geschwindigkeit der Schiffe war so groß, daß bei günstigem Winde die Fahrt von Zütland nach Brügge in 2, von Britannien nach der Nordküste Spaniens in 3 Tagen zurückgelegt wurde. Die Schiffe segelten, da es noch keine Seelarten gab und die Klumpfische noch sehr primitiv waren, meistens nur bei schönem Wetter und in der Nähe der Küste, was die Gefahr der Strandung erhöhte und auch den Seeräubern das Handwerk erleichterte. Einer der gefährlichsten Seeräuber des sechzehnten Jahrhunderts war der Däne Kniephof, der dem aus Dänemark vertriebenen Christian II. zur Resignation behilflich sein sollte und schließlich durch Ehrgeiz getrieben aus einem Seehelden zum gemeinen Seeräuber wurde. Um seiner Piraterie zu steuern, sandte die Stadt Hamburg eine kleine Flotille aus, die so glücklich war, Kniephof in der Westsee zu vernichten und ihn selbst, sowie einen Theil seiner

*** Madrid, 8. Jan.** In ganz Spanien herrscht große Kälte und heftiger Sturm. In der Küste von Valencia haben mehrere Schiffe Havarien erlitten. Andere Schiffsunfälle werden befürchtet. — Western wurde in Granada ein starkes Erdbeben verspürt.

*** Bremen, 8. Jan.** Der gestern Abend 10 Uhr 37 Min. hier fällige Personenzug von Geestmünde lief auf dem Güterbahnhof auf einen ebenfalls in Fahrt nach Bremen befindlichen Güterzug auf. Die Lokomotive entgleiste und wurde nebst zwei Wagen zerkümmert. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen und kamen nur einige leichte Verletzungen vor. Als Ursache des Unfalls wird die zu frühe Ablassung des Personenzuges von Delebsbauhen bezeichnet. — Der Hamburger Schnellzug überfuhr in der letzten Nacht in der Nähe der Station Buchholz zwei Schachtarbeiter.

*** Schleswig, 8. Jan.** Heute früh 7 Uhr fand in der Nähe von Segeberg ein Zusammenstoß von zwei Personenzügen statt, wobei ein Bremser schwer wurde. Beide Lokomotiven und ein Postwagen wurden zerkümmert.

*** Wien, 8. Jan.** Aus Venedig und Triest wird kolossaler Schneefall bei ungewöhnlicher Kälte und Vora gemeldet.

*** Mex, 7. Jan.** Heute Abend 7 Uhr brach in den Kellerräumen der Kaiser Wilhelm-Kaserne eine Feuersbrunst aus, welche anfänglich größere Ausdehnung anzunehmen drohte, durch das energische Einschreiten des Militärs und der städtischen Feuerwehr aber bald gelöscht wurde. Der angerichtete Schaden ist nicht erheblich.

*** Mex, 8. Jan.** Der Landrath Daniel von Moers hat das 3 Kubikmeter von Schloß Urville belegene Schloß Randovillers angekauft.

*** Koblenz, 7. Jan.** Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß die Errichtung eines Denkmals für die Rheinbrückenbauarbeiten in den hiesigen Rheinanlagen und bewilligte zu diesem Zwecke eine Summe von 30,000 Mark. Man will kein Standbild, sondern eine Nische anfertigen lassen. Die weltberühmten Rheinbrücken sollen im Anschluß daran den Namen Kaiserin Augusta-Anlagen führen.

*** Wien, 31. Dezember v. J.** ohne Einrechnung der Vororte und der Garnison, sowie der in den Gebäuden des kaiserlichen Hofes Wohnenden ergab 809,443 Seelen, mithin nur eine Zunahme von 12 1/2 pCt. seit der Zählung von 1880 (+ 104,000).

Mannschaft gefangen zu nehmen. Der Tod durch den Genter war das Ende Kniephofs und seiner Genossen. Diese an der Hand einer alten lebhaft geschriebenen Chronik gegebene Episode bildete den Schluß des Vortrages.

*** [Personalien.]** Die Wahl des Gerichts-Referendarz a. D. Dr. jur. Georg Zimmer aus Berlin zum Bürgermeister der Stadt Landeck ist bestätigt worden. Der Postmeister v. Moseraden in Wassenheim im Elsaß ist an das Postamt in Soltau versetzt. Der Verwaltungsgeschäfts-Direktor Gedike zu Potsdam ist zum Ober-Regierungs-Rath ernannt und dem Regierungs-Präsidenten in Posen zugetheilt worden.

*** [Personalien beim Militär.]** Dem Garnisons-Auditeur, Justiz-Rath Surminski in Danzig ist der Rang der Räte 4. Klasse verliehen worden.

*** [Personalnachrichten aus dem Bezirk der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg.]** Verlegt sind: Regierungs-Assestor von Kienitz vom 16. d. Mts. von Berlin nach Thorn zur ferneren Wahrnehmung der ihm schon jetzt übertragenen Geschäfte eines ständigen Hilfsarbeiters beim königlichen Eisenbahn-Betriebsamt daselbst; Stations-Aufsicher Bartsch I in Mohrungen als Stations-Assistent nach Dirschau. Die Verlegung des Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Insppektors Dietrich in Marienburg vom 1. d. Mts. nach Gnesen ist auf einen späteren Termin verschoben worden. Stations-Diätar Wrangel in Danzig l. Th. ist zum Stations-Assistenten ernannt.

*** [Treibjagd.]** Auf der gestern von Herrn Stadthorath Kunze arrangirten Treibjagd in Buchwalde wurden 1 Rehbock und 27 Hasen zur Strecke gebracht.

*** [Hajenjagd.]** Die Jagd auf unseren in diesem Jahre nicht seltenen Lampe fällt bei dem tiefen Schnee, dem den Sport zu Fuß ausübenden Nimrod äußerst schwer und ist äußerst ermüdend. Der Landwirth hat dafür ein Ausfuhrsmittel, er spannt einige alte Pferde vor einen festen Schlitten und fährt den Spuren nach, bis er dem eingetretenen Hasen findet, welcher, nachdem er aus dem Winterlager aufgeschucht ist, dem tödtlichen Blei leicht zum Opfer fällt. So schoß gestern der Inspektor eines benachbarten Gutes in einer halben Stunde 5 Hasen.

*** [Die Herzogkammer der Provinz Westpreußen]** hielt am Mittwoch unter dem Vorsitz des Herrn Ober-Präsidenten in Danzig ihre erste konstituierende Sitzung ab, in welcher Herr Dr. Vissauer-Danzig zum Vorsitzenden, die Herren Dr. Scheele-Danzig, Mißelsen-Marienburg, Wobitz-Dirschau und Brunau-Schwes zu Mitgliedern, die Herren Dr. Wallenberg l.-Danzig und Pöschmann-Platow zu stellvertretenden Mitgliedern des Vorstandes gewählt wurden.

*** [Nachweis der Bevölkerungsvorgänge für das Jahr 1890 in der Stadt Elbing.]** Beim hiesigen Standesamt sind zur Anmeldung gekommen: 1544 Lebendgeborene (810 männl., 734 weibl.), 40 Todtgeborene (25 männl., 15 weibl.), Gestorbene 1216 (599 männl., 617 weibl.), darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr, 367 ehelich und 87 außerehelich geborene. Als Todesursache wurden festgestellt: Pocken in einem Falle, Masern und Röttheln (1), Scharlach (16), Diphtherie und Croup (75), Unterleibstypus incl. gastrisches und Nervenfieber (14), Flecktyphus (1), akute Darmkrankheiten einschl. Brechdurchfall (249), darunter a. Brechdurchfall aller Alterskl. 122, b. Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 119, Kindbett-(Puerperal-) Fieber (4), Lungenschwindlucht (77), akute Erkrankungen der Athmungsorgane 113. Auf alle übrigen Krankheiten kommen 636 Todesfälle. Durch gewaltsamen Tod endeten und zwar durch Berunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 19 und durch Selbstmord 10 Personen.

*** [Auszeichnungen.]** Der Botenmeister a. D. Reinert-Königsberg hat das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold erhalten. — Dem aus Wilschoben bei Gumbinnen gebürtigen Maschinisten der chinesischen Marine Hoffmann zu Chelso ist die vierte Klasse chinesischen Ordens des doppelten Drachen verliehen worden.

*** [Submissionswesen.]** Heute stand auf dem Rathhause Termin an über die Viesierung der für die städtischen Verwaltungen erforderlichen Drucksachen für die Zeit vom 1. April 1891 bis dahin 1894. Als ein Zeichen, daß sich das ganze Submissionswesen allgemeiner Unbeliebtheit erfreut, kann wohl angesehen werden, daß die beiden größeren, als auch leistungsfähigen hiesigen Buchdruckereien Bernich und Gaark ihre Offerten überhaupt nicht abgegeben haben.

*** [Es schneet]** — das ist die Parole des Tages. Der Vorrath der Frau Holle scheint geradezu unerschöpflich zu sein. Sie schüttelt ohne Unterbrechung ihr weißes Vodenhaupt (oder ist es ihr Federbett?) und das Leichtentuch, in das sich die Erde hält, wird immer höher, immer dichter. Als ob es 40 Tage und 40 Nächte zu schneen nicht aufhören wollte! Wie sich wohl eine solche weiße, trockene Sint- (d. h. große) Fluth in ihren Folgen gestalten würde? So lange sie weiß bleibt, vielleicht noch einigermaßen, obwohl schlimm genug. Aber sobald sie den Weg alles Schnees antreten, d. h. zu Wasser werden müßte? Wehe! Aber Scherz bei Seite — es ist schon heute nicht mehr schön. Sämmtliche Eisenbahn-Fahrpläne existiren nur noch auf dem Papier — von einer Regelmäßigkeit des Verkehrs ist keine Rede mehr. Die Landwege sind geradezu unfahrbar, darum auch die Wochenmärkte ohne Zufahren. In den engeren Straßen unserer Stadt häufen sich die Schneemassen zu bedenklichen Wällen auf und wenn es noch eine Weile so fortgeht, dann haben wir uns des neuesten Verkehrs-Mittels zu erfreuen, dessen sich, soviel uns bekannt ist, selbst die Amerikaner nicht rühmen können: wir sind dann nämlich im Besitze wirklicher Schlitten-Hochbahnen. Die Fuhrwerke arbeiten sich nur mit Mühe durch die grundlosen Schneemassen — mit einem Worte: der gesammte Verkehr ist bereits zur Stunde theils empfindlich behindert, theils zum Stillstand gebracht worden. Also seien Sie vernünftig, Madame Holle, und treiben Sie Ihre Scherze nicht zu weit! Sonst werden Sie bei der nächsten Reform der höheren Jugend-Lektüre aus den Märchenbüchern rausgeschmissen und dann ist es mit Ihrer Herrschaft ein für allemal vorbei. Wir Menschenkinder verstehen auch nur bis zu einem gewissen Punkte Spaß, und was zu viel ist, ist zu viel. Das merken Sie sich!

*** [Die empfindlichen Verkehrsstörungen]** im Eisenbahnbetriebe lassen sich, wie man uns von sachmännischer Seite mittheilt, gegenwärtig ebenso auf den jähren Witterungswechsel zurückführen, wie auf die Schneeverwehungen der letzten Tage. Die am 8. d. Mts. eingetretene Windstille resp. der weniger heftige Wind läßt die bei gemäßigter Witterung schweren Schneemassen ruhen, so daß die energisch betriebene Freilegung der Geleise auf den Hauptbahnstrecken Bromberg-Dirschau und Schneidemühl-Königsberg sich nunmehr erfolgreicher gestaltet. Inwiefern erfordert die Beförderung der Züge selbst auf den beiseiten Ge-

leisen eine um so große Vorsicht, während die Zahl der Radreifenbrüche während eines jähren Witterungs- umschwanges bedenklich steigt. Auf letztere Ursache ist die am 8. d. Mts. früh 1 1/2 Stunden verspätete Ankunft des Berliner Nachkourierzuges Nr. 3 in Dirschau zurückzuführen. So mußte neben Einhaltung eines gemäßigteren Fahrtempo die Ausschleudung eines Personenzuges in Landsberg erfolgen. Der heute fällige Berliner Schnellzug erlitt eine Verspätung von zwei Stunden, so daß wir erst nach 11 Uhr in den Besitz der Postfächer gelangten. Im Reichsbahn die Schneefälle in vielen Gegenden an. Im Harze werden die Posten mit Schlitten befördert. Auf der Harzbahn Blankenburg-Zanne ist der Betrieb ebenfalls eingestellt. Dagegen ist die Eisenbahnstrecke Halberstadt-Blankenburg wieder fahrbar. In Braunschweig hat der Schneefall am Donnerstag aufgehört, und es herrscht wieder starker Frost. In Mecklenburg haben sich die Verkehrsverhältnisse gebessert, indem einige Bahnlücken wieder fahrbar geworden sind. Die Lübecker Eisenbahnlücken mit Ausnahme der nach Travemünde sind wieder frei. Es herrscht dort noch starke Kälte. Die Verbindung zwischen Deutschland und Dänemark ist landwärts wieder offen, die deutsche Abendpost vom 6. Januar ist in Kopenhagen eingetroffen. Die Verbindung via Roskilde ist eingestellt; auch die Linie Gjedder-Kopenhagen ist noch unterbrochen.

*** [Gefahr.]** Neben der Himmell haben sich auf ihrem ganzen Laufe vom Geizhals an mächtige Schneemassen aufgehäuft. Im Fall eine plötzliche Schneeschmelze eintritt, fürchtet man rapides Steigen und Ueberretzen des wilden Geizhalswassers. Das schwache Thauwetter in der letzten Nacht hat den Wasserstand bereits 2—3 Zoll erhöht. Die Eisdecke ist schon an verschiedenen Stellen durchbrochen. Die Umwohner müssen bei anhaltendem Thauwetter auf der Hut sein.

*** [Viehsalz.]** Es dürfte der großen Mehrzahl unserer Leser nicht bekannt sein, daß jede Verwendung von denaturirtem Salz (Viehsalz) zu anderen als den gestatteten Zwecken verboten ist und daß jede Zuwiderhandlung der gesetzlichen Bestrafung unterliegt. Hier- nach macht sich z. B. derjenige Kaufmann strafällig, welcher Viehsalz zu Badezwecken abgießt, ebenso jeder Privatmann, der solches Salz als Badefalz benützt. Von Seiten der Steuerbehörden werden von Zeit zu Zeit die bezüglichen Bekanntmachungen erlassen, welche in den Amtsblättern der königlichen Regierungen zum Abdruck gelangen.

*** [Diphtheritis.]** Daß Diphtheritis auch bei Thieren vorkommt, ist im Publikum noch wenig bekannt. Festgestellt ist, daß dieser Tage ein werthvoller Schimmel dem Kaufmann W. hier gehörig, dieser bösen Krankheit erlegen ist.

*** [Vom Schöffengericht.]** In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wurde die Handelsfrau Julie Vorshetowski geb. Rautenberg aus Tolkenitz, welche angeklagt war, am 29. Oktober 1890 auf offenem Markte einen geräucherten Schweinekopf feil geboten zu haben, welcher durchweg mit Maden durchsetzt zu haben, mit 20 Mk. Geld evtl. 5 Tagen Gefängniß bestraft. Gleichzeitig wurde die Veröffentlichung des Urtheils durch die beiden hiesigen Zeitungen verfügt. Die übrigen Verhandlungen bringen wir morgen.

*** [Verhaftet.]** Gestern wurde hier der wegen Meineides bereits vorbestrafte Schuhmacher und Wirtelkretzer Wilhelm Lindenstrauf von hier wegen Verdachts ein gleiches Verbrechen vor Kurzem begangen zu haben auf Anordnung der königlichen Staatsanwaltschaft verhaftet.

Koch's Heilverfahren.

In der Generalversammlung der Medizinischen Gesellschaft zu Berlin hielt am Mittwoch Abend Prof. Birchow, der in derselben Sitzung nahezu einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt worden war, einen Vortrag über die Wirkungsweise des Koch'schen Mittels nach Untersuchungen an einer Reihe von Präparaten. Birchow's Anschauungen, welchen nach verschiedenen Richtungen hin von demjenigen Prof. Koch's ab. Abgesehen davon, daß mehrfach eine lokale Reaktion gar nicht eingetreten wäre — hierfür wurde der Nachweis durch mitgebrachte anatomische Präparate geliefert — sollen sich sogar an einzelnen Stellen neue Tuberkeln nach der Einspritzung gezeigt haben. Im Dezember sind bis zum Beginn des neuen Jahres 21 Todesfälle von Patienten vorgekommen, an denen die Injektion vorher gemacht worden war. Bis jetzt hat sich die Zahl noch um 6 vermehrt. Von jenen 21 waren 16 im engeren Sinne phthisisch, die anderen 5 gehörten der Knochen- und Gelenktuberkulose an. Die ungünstigen Einwirkungen bestanden namentlich in der Ueberfüllung des Gefäßsystems mit Blut an den afficirten Stellen, eine Erscheinung, die ganz besonders bei einer Gehirntuberkulose an dem Gehirn und seinen Häuten beobachtet werden konnte. Birchow glaubt nach einem Bericht des „Börz-Kour.“, daß die Meinung, die Koch'sche Injektion zerstörte das tuberculöse Gewebe zwar möglich, aber nicht erwiesen ist. Freilich zeigen sich in den untersuchten Theilen Zeichen des Zerfalls, es sei aber nicht über allen Zweifel erhaben, daß diese Vorläufer aus der Injektion selbst resultiren, da sie auch bei solchen Patienten gefunden wurden, welche niemals mit Koch'scher Lymphhe behandelt sind. Edzte Tuberkel hat Birchow selbst in vielen Fällen untersucht, aber eine deutliche Veränderung an ihnen nicht gefunden. Zugleich trat der Vortragende der Ansicht verschiedener Beobachter entgegen, als rege die Lymphhe das Ausbrechen von Tuberkeln an, d. h. als erweise sie die Injektion von Stellen des Körpers, von der man ohne Injektion keine Vorstellung hatte. Birchow ist vielmehr der Meinung, daß dieser so viel umstrittene Vorgang sich auf folgende Weise besser erkläre. Daß die Injektion eine Zerstörung an besonders alten, aber noch nicht abgestorbenen tuberculösen Geweben hervorruft, ist, wenn auch nicht direkt zu beweisen, so doch sehr wahrscheinlich. Soviel steht fest, daß zu den afficirten Theilen ein mächtiger Blutzufluß stattfindet, durch welchen theils allein, theils in Verbindung mit der angenehmen Veränderung der tuberculösen Gewebe ein Freiwerden von Tuberkelbazillen sehr wohlkürlich ist. Diese Keime werden dann durch die Lymphgefäße verschleppt und siedeln sich an anderen Stellen an, so daß man eigentlich von einer neuen Injektion sprechen kann. Ueberhaupt ist Birchow der Meinung, daß die Injektion Koch'scher Flüssigkeit bei denjenigen Kranken schlecht wirken muß, von denen man von vornherein annehmen kann, daß ihnen die Kraft fehlt, die veränderten Massen auszubusten. Wenn die Patienten diese Expectorations nicht bewerkstelligen können, so ist es klar, daß die Bacillen, welche vor der Beinführung des Gewebes ruhig lagen und nun in Bewegung gekommen sind, sogar bilden müßten, wenn sie durch die Athmung in tiefere Lungentheile hinabgezogen werden. In Folge

dessen fühlt sich Prof. Birchow verpflichtet, davor zu warnen, solchen Kranken Koch'sche Injektion beizubringen, deren Kräftezustand ein sehr niedriger ist, denn wenn es auch nicht wahrscheinlich ist, daß sie von der Injektion selbst sterben, was aber immerhin möglich ist, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß sie der erneuten Gefahr einer zweiten Injektion ausgesetzt werden.

Jagd, Sport und Spiel.

*** Aus Harzburg** wird gemeldet: Der ungewöhnlich scharfe, anhaltende Frost richtet im Wildbestande der Harz- und Elmwälder beträchtliche Verheerungen an. Das Wild kann wegen der großen Schneemassen vielfach nicht die Futterstellen erreichen und geht mattenhaft zu Grunde.

— In **Dombowalonta** wurden an zwei Jagdtagen auf einer Feldjagd von 16 Schützen und einer Waldjagd von 22 Schützen im Ganzen 457 Hasen und ein Fuchs gestreift. Es entfielen hierbei auf den ersten Jagdtag 170 Hasen, auf den zweiten 287 Hasen und der Fuchs. Ein derartiges Jagdresultat ist in Westpreußen noch nicht erreicht worden, namentlich wohl noch nicht auf einer Waldjagd, auf welcher 799 Schüsse fielen.

*** Dirschau, 8. Jan.** Am 5. d. M. fand in Kl. Malkau eine Treibjagd statt, auf der von 12 Schützen 72 Hasen und 2 Rehbocke gestreift wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

*** Berlin, 8. Jan.** Wegen den Rector Alshardt, den bekannten Heroen der antisemitischen Partei und Verfasser mehrerer Schandchriften, hat die Staatsanwaltschaft, wie dieselbe der Schuldeputation in Berlin amtlich mitgetheilt, das Verfahren wegen Unterschlagung im Amte eingeleitet.

Arbeiterbewegung.

*** Hamburg, 8. Jan.** Der durch Beschluß der gestrigen Versammlung „Bereinigter Hamburger und Altonaer Feuerleute“ proklamirte Generalstreik ist wegen des Entgegenkommens einiger Abtheilungen, wie der Hamburg-Amerikanischen Pachtfahrt und der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, aufgehoben worden. Es besteht nur noch ein partieller Streik.

*** London, 7. Jan.** Der Streik in Skottland dauert an. Trotz agentlicher Versicherungen bleibt der Eisenbahnverkehr unregelmäßig. Ungeheure Quantitäten leicht verderblicher Waaren lagern auf den Stationen. Zwei der Exzedenten von Motherwell wurden zu einer Kerkerstrafe von 60 Tagen verurtheilt. Die Ausständigen verhalten sich ruhig, doch zeigen sie höchste Entschlossenheit.

*** London, 8. Jan.** In Erwiderung auf eine Ansprache der Deputation der suspendirten Sparkassenbeamten, welche ihr Bedauern über das Verhalten dieser Beamten vom letzten Freitag ausdrückte, erklärte der Generalpostmeister Raikes, er sei mit den jetzt von der Deputation abgegebenen Versicherungen zufrieden; die Beamten könnten Montag wieder ihren Dienst antreten.

*** Mailand, 8. Jan.** Vor dem Gebäude des Arbeiterbildungs-Komitees versammelte beschäftigungslose Arbeiter verlangten heute Nachmittag Unterstützung. Da dieselbe nicht gewährt wurde, so begannen die Arbeiter zu lärmen, so daß die Polizei einschritt und fünf Verhaftungen vornahm.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

*** Der Kaiser** hat der Universität Halle das lebensgroße Bild des Kaisers Friedrich, gemalt von dem Maler Casar Wittipp, verliehen.

*** Die afrikanische Gesellschaft** von Italien zu Neapel hat den Dr. Carl Peters in Berlin zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

*** In Dublin** ist am 5. d. M. Professor Casey, ein Mathematiker von Ruf, gestorben. Er war korrespondirendes Mitglied vieler continentaler mathematischer Gesellschaften und der Verfasser zahlreicher Werke über die höhere Mathematik. Seine mathematischen Bücher, insbesondere sein „Euclid“, erfreuten sich großer Beliebtheit.

— Der bekannte Augenarzt Professor Dr. Victor Szokalski ist in Warschau am 7. Jan. gestorben.

Telegramme.

Bochum, 9. Januar. In der gestrigen Reichstagserversammlung ist Müllenkieser (national-liberal) mit 26,869 Stimmen gegen Mann (Zentrum) gewählt worden, der 25,667 Stimmen erhielt.

Telegraphische Börsenberichte.

| Berlin, 9. Januar, 2 Uhr 35 Min. Nachm. | |
|---|---------------------|
| Börse: Still | Cours vom 8.1. 9.1. |
| 3 1/2 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe | 96.60 96.60 |
| 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe | 96.70 96.80 |
| Oesterreichische Goldrente | 95.90 95.70 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | 91.70 91.70 |
| Russische Banknoten | 238.20 238.— |
| Oesterreichische Banknoten | 177.70 177.60 |
| Deutsche Reichsanleihe | 106.80 106.50 |
| 4 pCt. preussische Consols | 106.10 106.10 |
| 4 pCt. Rumänien | 85.90 86.— |
| Mariemb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten | 108.70 109.50 |

| Produkten-Börse. | |
|--------------------------|---------------|
| Cours vom 8.1. 9.1. | |
| Wetzten Jan. | 193.20 193.70 |
| April-Mai | |
| Roggen besser. Jan. | 175.50 176.50 |
| April-Mai | 168.20 168.50 |
| 23.70 24.— | |
| Petroleum loco | 59.— 59.— |
| Müßel Jan. | 59.10 59.— |
| April-Mai | |
| Spiritus 70er Jan.-Febr. | 47.70 48.20 |

Königsberg, 9. Januar. (Von Portatius und Große, Getreide-, Woll-, Wachs- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.) Spiritus pro 10,000 L^o, excl. Faß. Tendenz: Unverändert. Zurich: —. Abert.

| | | |
|----------------------------|-------|---------|
| Loco contingentirt | 65.— | Weld. |
| Loco nicht contingentirt | 45.50 | „ |
| Januar contingentirt | 65.— | „ bez. |
| Januar nicht contingentirt | 45.25 | „ Weld. |

Wer mit Blasenleiden befallen ist, gebrauche das berühmte Mittel Warner's Safe Curo, welches schon in Tausenden von Fällen von Erfolg war.

Warner's Safe Curo ist 4 Mark die Flasche zu beziehen durch die Leitkowitz'sche Apotheke in Marienburg, Apotheker H. Mahle, Apotheke zu Altstadt in Königsberg i. Pr.

* Da an viele Eltern jetzt die Frage herantritt: Was soll unser Sohn werden? so werden uns gewiß Viele verbunden sein, wenn wir sie auf die Verkehrsschule in Kellinghusen aufmerksam machen. Diese Schule bereitet für die mittlere Carrière in den Verkehrsanstalten, zu denen man Post und Eisenbahn rechnet, vor. Da die Schule für die Anstellung ihrer Schüler sorgt und der Aufenthalt in dieser Stadt ein sehr billiger ist, so können wir die Anstalt auf's wärmste empfehlen. Programm und Jahresbericht werden auf Vorfrage von der Direction der Schule unentgeltlich zugesandt.

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Sonntage nach Epiphani.
St. Nicolai-Pfarrkirche.
 Herr Kaplan Pfarrerreuter.
Evangelisch-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.
Heil. Geist-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Superint. Dr. Lenz.
 Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichtandacht.
 Kindergottesdienst fällt aus.
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Kahn.
St. Annen-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichtandacht.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
 Nachm. 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Beder.
Heil. Leichnam-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schieffereder.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Reformirte Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
 Nach der Predigt: Communion.
 Sonnabend, den 10. d. Mts., Nachm. 3 Uhr: Vorbereitung zur hl. Communion.
Memnoniten-Gemeinde.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
 Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr.
 Donnerstag Abend 8 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Margarethe Krampff-Berlin mit dem Fabrikbesitzer Herrn Francis Bickering-Memel.
Geboren: E. Milenz-Ragnit i. Pr., S. — Hermann Koch-Danzig, S. — Hauptmann Stephani-Danzig, S. — Julius Ruhn-Bromberg, S.
Gestorben: Albert Büchler Schönwiese, 24 J. — Geh. Regierungsrath Kob. Herr-Breslau, 72 J. — Adolf Rasche-Königsberg, 47 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 9. Januar 1891.
Geburten: Wagenbauer Eduard Dyt, T. — Fabrikarbeiter Carl Rex, T. — Eigenthümer Ferdinand Baumgarth, S. — Eisendreher Hermann Korsch, T.
Aufgebote: Former Rudolf Beil-Elb. und Marie Schröder-Elb.
Sterbefälle: Arbeiter August Wilhelm, 65 J. — Arbeiter Eduard Wolff, S. 6 W.

Krieger-Verein Elbing.

Sonnabend, den 10. Januar cr., Abends 8 Uhr, im Vereinslocal:
Generalversammlung.
 Vorstands- und Kassen-Revisionen. Wahl. Ausschluß eines Kameraden. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers betreffend.
Der Vorstand.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Donnerstag, den 15. Januar, Abends 8 Uhr, im großen Saale der hiesigen Loge:
Vortrag
 des Herrn Realgymnasial-Lehrer **Schoeberl**
„Aus schwerer Zeit.“
 Eintrittspreis 75 Pf., für Schüler 50 Pf.
Der Vorstand des Localvereins.
G. Zimmermann.

Dienstag, den 13. d. M., von 9 Uhr ab in der Sakristei der **Heil. Leichnamskirche:** letzter Termin zur Vermietung der **Kirchenstube.**
 Plätze, welche bis dahin nicht bezahlt sind, werden anderweitig vermietet werden.
Der Gemeinde-Kirchenrath.

Maschinen- und Seizerichule.

Der Cursus beginnt **Dienstag, den 13. Januar, Abends 1/2 8 Uhr,** in der H. Knabenschule (Mitterstraße).
Anmeldung, sowie nähere Auskunft bei Herrn **Levy** (Firma Wollenberg), Brückstraße 16.
Das Curatorium.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist in der hiesigen Stadt eine nicht unerhebliche Anzahl von Personen an Diphtheritis erkrankt. Zur Verhütung der weiteren Verbreitung dieser Krankheit macht die Polizei-Verwaltung darauf aufmerksam, daß die hiesige Stadtgemeinde auf dem Grundstück Logenstraße 5 eine Entseuchungsanstalt errichtet hat und ersucht die Vorsteher derjenigen Haushaltungen, in welchen die gedachte Krankheit geherrscht hat, von dieser Anstalt Gebrauch zu machen.
 Elbing, den 8. Januar 1891.

Die Polizeiverwaltung.

gez. Elbitt.

Bekanntmachung.

Wir machen auf die im 52. Stück unseres Amtsblatts enthaltene Bekanntmachung der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 2. d. M. betreffend die Verlosung von Schuldverschreibungen der Staatsanleihe von 1868 A. z. und die Einlösung der rückständigen Stücke der schon früher verlosenen und gekündigten Schuldverschreibungen der Staatsanleihe von 1868 A, 1850, 1852, 1853 und 1862, sowie den Umtausch der rückständigen Stücke von Schuldverschreibungen der consolidirten 4 1/2 procentigen Staatsanleihe in 4procentige Conjols mit dem Bemerkten aufmerksam, daß Verzeichnisse von den Nummern der gezogenen Schuldverschreibungen bei der hiesigen Regierungs-Hauptkasse, bei dem königlichen Haupt-Zollamt hierelbst, bei den königlichen Haupt-Steuerämtern zu Elbing und Hr. Stargard, bei sämtlichen königlichen Kreisämtern, bei den königlichen Steuerämtern zu Dirschau und Schöneck, ferner bei sämtlichen königlichen Landratsämtern, bei sämtlichen Kammereffizien und in den Geschäftsräumen der hiesigen königlichen Polizei-Direction zur Einsicht offen liegen.
 Die Besitzer gekündigter Schuldverschreibungen verlieren, wenn sie die Einlösung der letzteren zu dem bestimmten Zeitpunkt unterlassen, von da ab die Zinsen des Kapitals und müssen es sich bei späterer Einlösung gefallen lassen, daß ihnen der Betrag der auf die fehlenden Zinscheine zur Ungebühr erhobenen Zinsen von dem Kapitalbetrage abgezogen wird.
 Danzig, den 20. Dezember 1890.

Königliche Regierung.

gez. Rahtlew.

William Vollmeister Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weine,

ferner die sehr beliebten **Oesterreichischen Roth- u. Weiß-Weine,**

als: **Opfer Adelsberger, Erlauer, Bösler Ausstich, Bösler Golded (Original), Klosterneuburger und Bösler (weiß),**

sowie **Ungar- u. diverse Weine, deutsche und französ. Champagner.**

Die Erneuerung der Loose zur 4. Kl. 183. Kgl. Preuß. Klassenlotterie, sowie der Verlosung der Loose der Vorklasse bei Verlust des Anrechts spätestens **bis zum 16. Januar, Nachm. 6 Uhr,** erfolgen.

Peters,
 Königl. Lotterie-Einnehmer.
Nocherbsen,
 weiße, vorzüglich im Kochen, giebt an Wiederverkäufer billigt ab
A. Rachhals,
 Holländerstr. Nr. 3.

Jedes zweite Loos gewinnt in der **Königl. Preuss. Staats-Lotterie.**
 Haupt- und Schluß-Ziehung täglich vom 20. Januar bis 7. Februar.
 Hauptgewinne: M. 60000, 2 z. 30000, 2 z. 15000, 2 zu 10000, 2 zu 7500, 2 zu 5000, 2 zu 4000, 10 zu 3000 z., zusammen über **22 Millionen Mark Gewinne.**
 Wie seit **21 Jahren** gebe ich Antheile an in meinem Besitz verbleibenden Original-Loosen zu folgenden Preisen ab:
 1/2 M. 110, 1/4 M. 55, 1/8 M. 27.50, 1/16 M. 14, 1/32 M. 7, 1/64 M. 4. Für amtliche Gewinnliste und Rückporto sind 50 Pf. beizufügen.
Kölner Dombau-Lotterie 1/2 3,50 M., 1/4 1,75 M., 1/8 1 M.
 Liste und Porto 30 Pf.
Robert Th. Schröder, Stettin, Bankgeschäft errichtet 1870.

Hamburg - Amerikanische **Packetschiff Actien Gesellschaft**
 Express-Postdampfschiffahrt **Hamburg - New York**
 Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
 Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen:
 Havre - New York, Hamburg - Westindien.
 Stettin - New York, Hamburg - Havana.
 Hamburg - Baltimore, Hamburg - Mexico.
 Nähere Auskunft ertheilt: **L. Huck-Elbing.** [Nr. 568]

Nähmaschinen-Niederlage
 führt die besten Fabrikate des jetzigen Nähmaschinen-Weltmarktes, u. a. von Pfaff-Kaiserslautern.
 Vorzüge dieser bisher unübertroffenen Maschinen: Leichter, ruhiger Gang, aus bestem Stahlmaterial geschmiedet, mit ausserordentl. Leistungsfähigkeit u. grosser Dauerhaftigkeit.
Reparaturen jederzeit schnell und billig ausgeführt.
 Ersatztheile für Nähmaschinen stets vorrätig.
Niederlage von verschied. hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, Strickmaschinen, Wäsche- und Wringmaschinen etc. etc.
 Nähmaschinen werden tageweise billig ausgeborgt.
J. Zech.
 Vordem Mechaniker in dem Filialgeschäft für Nähmaschinen von Neulinger-Elbing.
Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre
Fabrik u. Reparaturwerkstatt
 für Haus- und Landwirthsch. Maschinen u. Geräthe.
J. Zech. Elbing, Herrenstr. 1. I. 1891.
Reparaturen an allen Maschinen (auf Locomobilen, Dreschkasten, Fabrikmaschinen, Gasmotoren und Metallgiesserei besonders eingerichtet).
 sowie an allen Metallutensilien (Milchgefassen, Kesseln, Haus-, Garten- u. Wirthschaftsgeräthen) schnell — sauber — billig!
Alle Eisenconstructions bei Neubauten (Wellblechdächer, Träger, Pfeiler, Anker, Eisenthor- und Gitter) prompt und dauerhaft ausgeführt.
 Besonders sei auf die **Ribbenscheidemaschine** eigener Construction »Rapid« sowie auf die von uns angelegten einfachen und sehr ergiebigen **Abessinierbrunnen** aufmerksam gemacht; gut und billig!
J. Zech. P. May.

Am **20. Januar** beginnt die **letzte Klasse** (Hauptziehung) der **Königl. Preuss. Klassen-Lotterie** und dauert ununterbrochen bis zum 8. Februar.
 Es werden **65,000 baare Geldgewinne** gezogen, darunter Hauptgewinn von **600,000 M.**, 2 x **300,000 M.**, 2 x **150,000 M.**, 2 x **100,000 M.**, 2 x **75,000 M.**, 2 x **50,000 M.**, 2 x **40,000 M.**, 10 x **30,000 M.** z.
Original-Loose: 1/2 250 M., 1/4 125 M., 1/8 62 M., 1/16 32 M.
Antheil-Loose: 1/4 52 M., 1/8 26 M., 1/16 13 M., 1/32 6,50 M., 1/64 3,25 M. Liste und Porto 60 Pf.
 Ich bitte meine geehrten Abnehmer, diesmal rechtzeitig zu bestellen, da in letzter Stunde eingehende Aufträge leicht unausführbar bleiben müssen.
Richard Schröder, Bankgeschäft,
 Berlin W. 8, Taubenstr. 20.
 gegründet 1875.

Börsenbericht
 der Berliner Wechselbank **Herm. Friedländer & Sommerfeld**
 Berlin NW., Unter den Linden.
 Berlin, 8. Januar 1891.
 Befestigend auf die Gesamttendenz des heutigen Marktes wirkte die anscheinend offiziöse Bestätigung einer früheren Meldung über einen sehr ausgedehnten Bedarf unserer Staatsbahnen für Neuanschaffungen. Es wurden davon in erster Linie Maschinen- und Waggonfabriken berührt, in weiterer Folge aber die Speculation neuerdings auf die Werthe unserer gesamten Eisenindustrie hingewiesen. Daneben zeigte sich für Bankactien lebhaftes Interesse, die eine steigende Richtung verfolgten. Eisenbahnactien fanden dagegen wenig Beachtung, auch im Rentenmarkt war das Geschäft sehr still. Im Montanmarkt spielten heute Eisenwerthe, wie schon angedeutet, die Hauptrolle.

| | | | | | |
|------------------------|--------|--------------------------|--------|--|--------|
| Credit-Actien . . . | 175,10 | Warschau-Wien | 230,25 | Deutsche 4 pCtige Reichs-Anleihe . . . | 106,80 |
| Disconto-Comm. . . | 216,— | Russ. Südwest . . . | 84,35 | do. 3 1/2 pCt. | 98,20 |
| Darmstädter . . . | 158,35 | Mittelmeer | 102,65 | Preuss. 4 pCt. Conj. . . | 106,10 |
| Deutsche Bank . . . | 162,50 | Meridional = Eisb. . . | 134,65 | do. 3 1/2 | 98,30 |
| Dresdener Bank . . . | 158,10 | 1884er Russen | — | Dstpr. 3 1/2 pCt. Pfdb. . . | 96,60 |
| Handels-Antheile . . | 161,15 | Russ. 80er Anleihe . . | 97,— | Bomn. " " | 97,90 |
| Nationalb. f. D. . . . | 136,35 | do. 1889er conj. . . . | 97,75 | Westpr. " " | 96,75 |
| Internat. Bank . . . | 109,25 | do. Orient-Anleihe . . | 78,70 | Berl. Bodbr.-Act. | 69,— |
| Russische Bank . . . | 82,50 | Russische Noten | 237,75 | Silberberg-Weissbier- . . | 80,— |
| Mainz-Ludwigsh. . . | 117,50 | Ung. Golb. 4 pCt. . . . | 91,70 | Braueri-Actien | 126,75 |
| Marienburger . . . | 59,65 | Ital. 5 pCt. Rente . . . | 92,75 | Königshdt.-Br.-Act. . . . | 130,— |
| Ostpreußen | 85,40 | Egypt. 4 pCt. Anl. . . . | — | Pfefferberg-Br.-A. . . . | 151,— |
| Mexicaner | 168,60 | Mexicaner | — | Spandauerberg-Br. . . . | — |
| Franzosen | 110,15 | Lanzhütte | 142,50 | Braunschw. Kohlen . . . | 95,50 |
| Lombarden | 59,50 | Dortmunder Union . . . | 86,35 | St.-Prioritäten | 107,— |
| Elbthalbahn | 103,50 | Bochumer Gußstahl . . . | 148,50 | Germania-Vorz.-A. . . . | 247,— |
| Galizier | 92,75 | Gelsenkirchen | 180,— | Grusonwerke - Act. . . . | 158,— |
| Buchstehader | 213,— | Harpener | 199,— | Schwarzpoff-Maschinen-Actien | 276,75 |
| Gotthardbahn | 162,75 | Hibernia-Actien | 197,50 | Bic.-Speicher Actt. . . . | 62,— |
| Duxer | 237,35 | Türk. Tabak | 160,75 | | |
| Prince Henri | 63,15 | Nordd. Lloyd | 141,25 | | |
| Schweiz, Nordost . . | 143,75 | Dynamite Truht | 163,75 | | |

Wer an Husten
 Brustschmerzen, Heiserk., Asthma, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- u. Genussmittel. Bei **Rud. Sausse,** Alter Markt, erhältlich.

Verkehrsschule
 Kellinghusen i. Vorp. Fachschule für **Post und Eisenbahn.** Zur Aufnahme genügen Volksschulkenntnisse. Erfolg garantiert. **Prospecte gratis.**

Loose zur Kölner Dombau-Lotterie sind bei uns vergriffen. Expedition der „Altpr. Btg.“

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Rotau's Selbstbawahrung
 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schredlichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Fahnen, Schärpen-Abzeichen für Vereine liefert **Franz Reinecke, Hannover.**

Roggenbrod, bedeutend größer als bisher, empfiehlt die Bäckerei **Alter Markt Nr. 4.**

Abonniren Sie sich auf das **Handesung** Familien-Zeitschrift
 Preis pro Heft 50 Pfg.

Alle 14 Tage ein 7 bis 8 Bogen starkes Heft mit **3 bis 4** besonderen **Kunstblättern.**
 Inhalt: **Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken**
 interessante und belehrende Aufsätze über Schönes und Wissenswerthes aus allen Gebieten.
Probehefte zur Ansicht frei ins Haus!

Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanst.
Jede Schneiderei wird nach neuester Schnittmethode billig angefertigt bei **Frau Anna Steppuhn,** lange Hinterstr. 39 I.

Ein Laden ist von sofort oder zum 1. April cr. zu vermieten **Schmiedestraße Nr. 3.**

Heil. Geiststr. 24 ist in der dritten Etage eine **Wohnung** an ruhige Einwohner zu vermieten. **Ar. Dyck.**

Eine Bisampelzmannschette ist auf dem Wege von der Sturmstraße nach der Hohejunnstraße **verloren** gegangen. Abzugeben **Hohejunnstr. 4,** hinten, links.

Barometerstand.
 Elbing, 9. Januar, Nachmitt. 3 Uhr.
 Sehr trocken 29
 Beständig 9
 Schön Wetter 6
 Veränderlich 28
 Regen u. Wind 9
 Viel Regen 6
 Sturm 3
 27
 Wind: N. 0 Gr.

Streut den Menschen Asche und **den Vögeln Futter!**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 8.

Elbing, den 10. Januar.

1891.

Eine arme Frau.

Von Maurus Sokai.

Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler.

2) Nachdruck verboten.

König Wilhelm III. stieß seine Gattin Kataroline nach der Hochzeitsnacht von sich.

Man behauptet, Gräfin Sellers habe der Braut einen berausenden Trank eingegeben, wodurch sie die Verachtung des Königs herausforderte, der sie in ein entlegenes Landhaus verbannte.

Hier gebar sie eine Tochter, die man ihr aber wegnahm und die sie niemals wiedersehen durfte.

Und niemals durfte sie sich an dem Hofe ihres Gatten zeigen.

Am Hofe hatte die Königin mächtige Feinde! vor Allem den König selbst, dann die Mutterkönigin, den Vordanzler, die höchsten Regierungshäupter und außerdem all das schleichende und kriechende Gefindel, welches leckt und beißt, je nachdem es rathsam erscheint.

Der König haßte sie, weil er sie nicht liebte; die Königinmutter und die Regierungshäupter verfolgten sie, weil diese Verbindung die politischen Kombinationen verdarb und die übrigen zürnten ihr, — nun, weil es bei Hofe eben Sitte war.

Sie hatte bloß zwei Vertheidiger auf englischem Boden; der eine war der Vater des Königs, der alte Georg III., ein gutherziger Greis, von dem man aussprengte, er sei irrjinnig. Eine ehrliche Seele, aber ohne jede Weisheit und Körperstärke, eine umgeblätterte Seite mit dem Glanze des Königsnamens, ein Todter, dessen Hand geküßt, dessen Schlag aber nicht gefürchtet wird.

Ihr zweiter Beschützer aber, — o, das war ein furchtbarer Herr, vor dem Alt-Englands Regierungsmänner mit der Mühe in der Hand dastehen und vor dessen zornigen Wille sie barfuß davonschleichen, der Herr über die Herren ist, der Macht, Waffen und ein größeres Reich besitzt, als alle Eroberer der Welt, — dieser Herr ist die öffentliche Meinung in England.

Wie? Der Mob, der Straßenpöbel, die Advokaten, die Zeitungsschreiber, die Volksredner und die Leute der Webstühle — die hätten eine derartige Macht in England?

Ja, die besitzen sie in der That. Und der ganze Hof war nicht stark genug, jene Frau zu verderben, die außer einem kranken König und einem gesunden Volke Niemand sonst vertheidigte.

Man muß die List zu Hilfe nehmen.

Es mußte ausgesprengt werden, daß die Königin nicht würdig sei, den Namen des Königs zu führen.

Eines Tages führte die Gesellschafterin der Königin ihre verbannte Gebieterin an eine Stelle des Schlossparkes, wo ein wunderhübscher kleiner vierjähriger Knabe von den Vorübergehenden bettelt.

Die gutherzige Königin, die man des eigenen Kindes beraubt hatte, erbarmte sich des Bettelkindes und ließ es in das Schloß bringen, wo sie dessen Erziehung überwachte.

Bald verbreitete sich bei Hofe das Gerücht, daß der König die Königin verstoßen habe, weil er einem alten Liebesverhältnisse auf die Spur gekommen sei, dessen Beweis, einen vierjährigen Knaben, die Königin auch jetzt noch neben sich habe und mit allen erdenklichen mütterlichen Zärtlichkeiten überhäufe.

Das verleumderrische Gerücht mußte einen weiten Weg zurücklegen, bis es der Königin zu Ohren kam, worauf die bis in die tiefste Seele getränkte Frau eine öffentliche Untersuchung in dieser Angelegenheit forderte, die sie bloß auf dringendstes Ersuchen und nach endlosen Schwierigkeiten zu erreichen vermochte.

Den Staatsoberhäuptern war es gar nicht recht, daß die Sache vor die Öffentlichkeit gelangte. So lange die verleumderrischen Gerüchte insgeheim spukten, kolportirten sie dieselben sehr gern, als es indessen zum Ausbruche kam, waren sie gezwungen, dahin zu arbeiten, daß die Gerüchte erstickt wurden, — damit die „Erbfolge-reihe“ durch die Klatschereien nicht gestört werde. Die Königin hatte eine Tochter, und dieser wegen mußte die Mutter gerettet werden.

Aus der gelegmäßigen Untersuchung ging hervor, daß der von der Königin angenommene Knabe Austin heiße, seine Eltern als arme Zimmerleute in Greter lebten, und daß kein Schatten des Verdachtes die Königin treffen könne.

Nach dieser Niederlage mußte ein anderer Plan ausgeheckt werden.

Es war nicht mehr das Zeitalter Heinrichs VIII., da ein englischer König die ihm

überdrüssig gewordene Gattin verstoßen, verurtheilen, hinrichten lassen und in dem vom Schaffot rieselnden Blute einen neuen Brautkranz roth färben konnte. Im „Jahrhundert des Rechtes“ ist der König von England „der höchstgestellte Unterthan der Geheze.“ Und nach dem englischen Gesetz konnte der König seine Gattin nicht verstoßen, es sei denn, daß er sich gesetzlich von ihr scheiden ließ. Dementselben unerbittlichen Geheze zufolge kann sich ein Gatte wegen Ehebruchs nur dann von seiner Gattin scheiden lassen, wenn er selbst gänzlich frei von diesem Vergehen ist, was bei Wilhelm III. eine schwer zu beweisende Sache gewesen wäre. Und das unerbittliche englische Gesetz kennt in dieser Beziehung keinen Unterschied zwischen König und Handwerker.

Die Angelegenheit mußte in andere Regionen geleitet, die Privatfache zu einer diplomatischen Frage gemacht werden. Es mußte bewiesen werden, daß die Königin nicht würdig sei, auf dem Throne Alt-Englands zu sitzen.

Die falschen Freunde der Königin gaben ihr den Rath, bis zu einer Aenderung zum Besseren den englischen Boden zu verlassen, wo sie seit ihrem ersten Auftreten bloß Demüthigungen und Leiden erfahren, und eine Reise nach Osten zum heiligen Grabe zu unternehmen. Wenn sie dort ihre Andacht verrichtet hätte, würde sie bei ihrer Rückkehr vielleicht eher vermögend sein, das Herz ihres Gatten wiederzugewinnen.

Ihre Reisespesen wurden mit fürstlicher Freigebigkeit angewiesen, die an den verschiedenen Höfen domizilirenden diplomatischen Körperschaften in Bezug auf den glänzenden Empfang der Fürstin beordert; der ganze Weg ward ihr mit Rosen bestreut — und mit Spionen besetzt.

Als sie in Genua ans Land stieg, bot sich ein junger Ritter für die Dienste der Königin an, — ein schöner gewandter Mann, den die Königin auch aufnahm und stets mit sich führte, wo sie sich auch befinden mochte. Und wo sie sich auch befand, ob auf dem Meere oder auf dem Festland, ob in weglosen Wüsteneien oder auf stürmischem Meere, ob in den Felschluchten Italiens oder inmitten der betäubenden Carnevalsluftbarkeiten, — überall empfand ein jeder, der nur in Berührung mit ihr kam, am ersten Tage die königliche Wohlthätigkeit der verstoßenen Frau und war am nächsten Tage bereits Englands Spion und sandte Berichte über sie über den Kanal hin. Und der Anführer, Leiter und Lenker all dieser Spione war — der so sehr ausgezeichnete Ritter Bartolomeo Vergami selbst.

Im Uebrigen bestrebte sich König Georg IV. redlich, sich volksthümlich zu machen. Er besuchte die kleinen Schänken, wo die Kavaliere jener Zeit, die sich botleuten, an den Belustigungen des Bößels theilnahmen und sich der Polizei zum Troze in den gepropft vollen Winkelschänken bei den Hahnen- und Bulldoggekämpfen heiser schriean.

Der beliebteste Versammlungsort war damals (in den schönen Friedensjahren nach Napoleon) die Schänke zur „Goldenen Kokosnuß“ Master Sam, der Schänkwirth, war der allergrößte Patron, den man nur für gutes Geld in den drei Königreichen zu finden vermochte, und aus diesem Grunde der Liebling der Kavalierewelt. Diese Auszeichnung war nicht an Master Sam's Börse, die am meisten — mit unbeglichenen Rechnungen vollgeprofft war, sondern an seinen sämmtlichen Körpertheilen wahrzunehmen, die ein ganzes kleines Gedenkalbum von blauen Flecken und Wundnarben bildete. Diese rührten von Stößen und Stößen her, die ihm berühmte und berühmte Männer applicirt hatten, darunter befanden sich auch einlge Autogramme seiner Majestät.

Am Allerseelenabend, da auf den Straßen jeder dritte Mensch einen Kranz am Arme trägt und zu Fuß und zu Omnibus, im Miethwagen und in der Equipage nach dem Friedhofe eilt, drängt eine lärmende Gruppe zu der innen und außen mit einem dichten Eisengitter versehenen Thüre der „goldenen Kokosnuß“ hinein.

Die fröhliche Schaar, denn als trauernde können wir sie gerade nicht bezeichnen, besteht aus etwa fünfzehn fashionablen Gentlemen, die zu viieren oder fünfen je eine Herzogin am Arme führen. Diese gehören zur Kategorie jener Herzoginnen, die Alles haben, was eine Herzogin besitzt, nur einen Namen gerade nicht. Und das ist eine Kleinigkeit.

Jener Dandy mit der weißen Halsbinde und dem Kastorhut, der zwischen seinen jämmerlich zerknitterten Hemdfalten drei haselnußgroße Diamanten trägt und in der Rechten einen mächtigen Knotenstock schwingt, ist — der König. Und jene Dame, die nach der damaligen Mode einen bis unter das Knie reichenden am Rande mit Rosenguirlanden besetzten Seidenrock, lange, bis zum Ellbogen reichende Handschuhe und einen himmelftürmenden Hut mit Paradiesvogelfedern trägt und die am Arme Georgs IV. hinschreitet, — ist — ist die Königin; ja — die „Schmetterlingskönigin,“ „Queen Butterflv,“ wie man sie auf den Orgeln nennt.

In der „goldenen Kokosnuß“ ist der Billardtisch zugedeckt, denn am Allerseelentage ist's nicht Sitte in England, Billard zu spielen. Der größeren Sicherheit wegen hat sich Master Sam selbander auf den Billardtisch gelegt und läßt es Jedermann, der daran zweifeln sollte, wissen, daß da heute keine Kugeln herumkollern werden.

Als Georg IV. durch die Thür eingetreten war und seine Augen dem zweifelhaften Lampenlicht und der dichten Tabaksatmosphäre akklimatisirt hatte, steckte er sein Monocle mit dem Goldgriff vors Auge und schrie in den vollendetsten Nasenlauten, die jemals in der Rath-Welt modern gewesen sein mochten:

„Sam! Wo bist Du, Sam? Wo bist Du Erzshelm von Altengland?“

Ohne das in die Hand gestützte Gesicht umzuwenden, oder vom Billardtisch aufzustehen, antwortete der derart apostrophirte Hausherr brummend:

„Sam ist da und möchte wissen, weshalb er ein Erzshelm ist?“

Georg winkte mit seinem Knotenstock, worauf sich seine Begleiter um ihn versammelten, und zieht ein dreieckiges Stück Papier aus der Tasche, das seine Form in der Weise erhalten haben mochte, daß Jemand die Ecke eines Papierbogens abgerissen und auf das Fragment einen Brief geschrieben hatte.

„Sehet, Mylords, dieses hübsche kleine Stück Papier; es ist nicht einmal beschnitten, die Ränder sind auch nicht vergoldet, doch duftet es wenigstens nach Parfum, wenn Grog nämlich für Parfum gelten kann. Es ist das ein Brief, welchen Master Sam an König Georg IV. schrieb.“

„Wenn es eine königliche Korrespondenz ist und eine Staatsangelegenheit betrifft, so ins „Blaubuch“ damit“, bemerkte ein Dandy aus der Schaar, vielleicht Sheridan gar selbst, denn auch er war Stammgast hier.

„Ach nein; es ist bloß eine Privatfache; hört zu.“

„Lampe her.“

„Ist nicht nöthig, die Schrift ist so dick, daß sie auch im Finstern gelesen werden kann. Also:

„Master Samuel entbietet Georg IV., Master Sam entbietet mir seinen Gruß und der Schuft schreibt seinen Namen voran! Tausend dreihundert fünfundsachtzig und vier Schilling sind's, die mir Eure Majestät schuldig ist.“

Das Konto wird jeden Tag größer und ich brauche mein Geld. Eure Majestät kann Geld machen, aber ich kann es nicht. Der Teufel soll mich holen, wenn ich morgen einen Schluck Sherry ausschänke, ohne daß ich mein Geld erhalten hätte. Eurer Majestät jezt noch getreuer Unterthan Samuel.“

Das laute Gelächter der ganzen Gesellschaft begleitete die letzten Worte des sonderbaren Schriftstüdes.

„Du hast dies geschrieben, Du eingefalzenes Neunauge?“ fragte der König, indem er das kostbare Dokument wieder in die Tasche schob.

„Freilich ich,“ sprach Master Sam, setzte sich aber aufrecht dabei, noch dazu in der Weise, daß der Billardtisch zwischen ihm und dem König war. Er ritt wie eine zu Pferde sitzende Mylady auf dem Tische mit einem herabhängenden Beine.

„Und weißt Du, daß dies Felonie ist?“

„Das weiß ich nicht, doch das weiß ich wohl, daß in Altengland die Gläubiger den schlechten Schuldner, der nicht zahlt, überall verfolgen können.“

„Dann könnten die Gläubiger meinen Vater

Georg III. unerbittlich verfolgen, denn er hat soviel Schulden gemacht, daß wenn die Summe in harten Thalern beisammen wäre, das ganze Reich einen Gürtel daraus bekommen könnte.“

„Das ist wohl wahr, nur das König Georg III. keine Schulden machte, um das Geld in Hahnenkämpfen zu verschwenden, sondern um einen Napoleon auszuspielen.“

„Einen Napoleon? Du undankbare See-spinne Du! Habe ich nicht gestern auf diesem Tische hier tausend Napoleons verspielt?“ (Nämlich Napoleondor's.)

Die Gentlemen fanden diesen Witz so gut, daß sie in lautes Gelächter ausbrachen. Die Witze großer Herren sind stets gelungen!

„Nun also, Du krummgebogener Brunnenschwengel, hast Du wohl den Muth, Deinem König zu sagen, daß Du ihm nicht mehr kreditirst?“

„Freilich hab' ich ihn. Wenn ein Matrose nicht zahlen will, gehe ich zu seinem Kapitän und verklage ihn, worauf er blechen muß; wenn aber „mein König“ mich nicht bezahlen will, bei wem, in des Teufels Namen, soll ich denn dann ihn verklagen?“

„Was hast Du denn dort auf dem Tische zugebekft?“

„Eine Bowle Punsch, ein Paar gebratene Schnepfen und einen mit Rosinen gefüllten Plumpudding.“

„Und Du meinst, Du Schafskopf, daß ich Dir das nicht wegzunehmen wage?“ — „Das gehört nicht mir. Ein ehrenwerther Gentleman hat es bestellt, der Alles von vornherein zu bezahlen pflegt. Und ich weiß sehr gut, daß nach den Gesetzen Altenglands nicht einmal der König das Eigenthum eines Anderen ohne dessen Einwilligung berühren darf.“

Die Gentlemen ergötzten sich höflich daran, daß der Besitzer der „Kokoßnuß“ so gut in der Magna Charta Bescheid wußte.

„Und wer ist denn Dein ehrenwerther Gentleman, Sammy, an dessen Eigenthum ich zu vergreifen eine so himmelschreiende Verletzung der Konstitution wäre?“

„Dieser wadere, baar bezahlende Gentlemen ist Niemand sonst, als der dort soeben zur Thür hereinkommende sehr ehrenwerthe Esquire Eduard Simson Brommel.“

Der sehr ehrenwerthe Esquire Eduard Simson Brommel war dem Könige sehr wohl bekannt: erster Modeheld, dessen über jeglichem Tadel erhabener Halsbindeknoten bei Hofe allgemein beneidet ward, der aber das Geheimniß dieses Knotenschlingens nicht einmal auf das Bitten und Zureden seines Königs verrieth, was jedenfalls für einen starken Charakter und freisinnige Ansichten zeugt.

Noch vor einer Woche war Sir Brommel der Günstling Georg IV. gewesen, doch vergaß er sich eines Tages und warf sich in Westminster in Gegenwart des Königs der Länge nach auf ein Sopha hin; er mochte wohl meinen, sie seien hier in der „goldenen Kokoß-

nuß.“ Der König ließ ihn durch seine Bedienten zur Thür hinauswerfen. Brommel fleht die Zäune und gelobte sich, Georg den Trumpf heimzuzahlen, sobald sie bei der „Kostnuß“ zusammenkämen.

Der sehr ehrenwerthe Gentleman kam in Begleitung seines Bedienten, der ihm stets auf den Fersen folgte. Es war damals Mode, Kurzsichtigkeit zu affektiren, demzufolge Sir Brommel fortwährend aussah, wie wenn er Jedermanns Haare zählen wollte.

Als er vor Georg IV. stand, hob er den Kopf noch mehr in die Höhe, kniff die Augen noch mehr zusammen, geberdete sich, wie wenn ihm die Person gänzlich unbekannt wäre, und indem er sich zu seinem Bedienten wandte, fragte er schnarrenden Tones:

„Who is that fellow (wer ist dieser Kerl) mit der zerdrückten Halsbinde da?“

Dem Könige ins Gesicht zu sagen, daß er „that fellow“ sei und noch den Bedienten zu fragen, wer das sei, und obendrein über die Halsbinde zu spotten, die in der That nicht so tadellos stand, wie jene Brommels!

Der sehr geehrte Gentleman hätte bei jeder anderen Gelegenheit riskirt, daß ihn Seine Majestät höchst eigenhändig durch eine mächtige Ohrfeige zu einem viel größeren Ritter geschlagen hätte, als er es von Geburt aus war; diesmal aber hätte er von Glück sagen können, wenn er mit dieser gelinden Strafe davon gekommen wäre. Sein Vergehen ward durch den Umstand noch erhöht, daß er die Bunschbowlie im vorhinein bezahlt hatte.

„Halt!“ schrie Georg IV., indem er ihm den Weg vertrat. „Verräther! Du hast die Person Deines Königs verletzt!“

„O, tausendmal Pardon! Ich habe Eure Majestät nicht erkannt.“

„Damit Dir dieser Irrthum nicht wieder passiren kann, verbannen wir Dich von dieser Stunde an aus unserem Reiche, und wenn Du von heute über vierundzwanzig Stunden hier angetroffen werden solltest, so lassen wir Dich in den Tower werfen und Dir den Prozeß wegen Majestätsbeleidigung machen. Fort aus unseren Augen!“

Bermirrt mich der arme Ritter zur Thür hinaus; Georgs Antlitz brannte in zorniger Gluth, daß alle zurücktraten — die Gentlemen sahen, daß das mehr als Scherz sei.

„Mylord Kanzler!“ rief Georg, nachdem sich Brommel entfernt hatte, „sorget dafür, daß unser Befehl vollstreckt werde. Was geschieht mit dem Eigenthum der verbannten Majestätsbeleidiger?“

„Das geht auf die Krone über,“ antwortete der Kanzler, der hier selbstverständlich ebenfalls auf Georgs Seite sein mußte.

„Nun, dann gehört diese Bowlie Bunsch und der Plumpudding uns!“ sprach Georg IV. lachend; „machen wir uns darüber her, meine Herren! Hierher an meine Seite, Queen Butterfsh! Heute trinken wir konfiszirten Bunsch!“

(Fortsetzung folgt.)

Seiteres.

* [Eine japanische Heirathsannonce] des „Mainichi Shimbun in Osaka lautet: Gesucht: eine Frau. Wenn sie hübsch ist, braucht sie nicht klug zu sein. Wenn sie reich ist, braucht sie nicht hübsch zu sein. Wenn sie klug ist, braucht sie nicht vollendeter Gestalt zu sein, in jedem Falle aber darf sie nicht eingenommen von sich sein. Welche Lebensstellung sie einnimmt, ist gleichgiltig, ebenso ihr Wohnort, ob in der Stadt oder auf dem Lande. Sie muß ungefähr 20 Jahre alt sein, etwas darüber oder darunter. Der Antragsteller ist ein Künstler in Osaka, welcher den mittleren Ständen angehört. Nähere Einzelheiten theilt der „Mainichi Shimbun“ auf persönliche Anfrage mit.

* [Weim Krämer.] „Geben Sie mich ein halbes Pfund Thee.“ „Welche Sorte belieben Sie, Fräulein Juste, grünen oder schwarzen?“ „Det is mir Wurscht, und meiner Madame ooch, denn die is, wie ihr Mann noch jestern sagte, farbenblind.“

* [Keine Stunde.] An dem Portal eines Gymnasiums sollte ein angehefteter Zettel den Schülern anzeigen, daß der Unterricht während einer Stunde ausfalle. Auf dem angehefteten Zettel stand: Von 2—3 ist keine Stunde.

* [Eine fertige Sache.] Ein Heirathsvermittler schlug einem jungen Manne vor, ein Mädchen zu heirathen, welches er als hübsch, gebildet und reich schilderte. Auf das Andringen des jungen Mannes, ihm nun auch die Schattenseiten, die Fehler des so sehr gerühmten Mädchens zu sagen, gestand er endlich, daß sie hinkte. „Niemals,“ so antwortete der junge Mann, „werde ich ein Mädchen heirathen, welches hinkt.“ „Seien Sie kein Thor,“ erwiderte der Heirathsvermittler. „Denken Sie sich, daß Sie ein Mädchen ohne diesen Fehler heirathen, daß Sie mit ihr auf der Pferdebahn fahren, daß sie beim Absteigen ausgleitet, den Fuß bricht, schlecht kurirt wird und schließlich doch hinkt. Dabei haben Sie keine Unruhe und Kosten; das alles sparen Sie, wenn Sie die Dame heirathen, die ich Ihnen vorschlage — da haben Sie gleich eine fertige Sache.“

* [Jeder nach seiner Art.] Ein Engländer, welcher aus Italien zurückkehrt, wird von einer Dame gefragt, welche Stadt ihm am besten gefallen habe. „Venedig.“ „Freilich, ich begreife Ihren Enthusiasmus, St. Marcus, die Gondeln, die Kunstschätze . . .“ „O, nein, das ist mir alles gleichgiltig, aber in Venedig kann ich vom Fenster des Hotels aus angeln.“